

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

165 (18.7.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033355](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033355)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 165.

Mittwoch, den 18. Juli 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 16. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Wie wir erfahren, hat Kaiser Wilhelm dem General-Gouverneur von Moskau, Fürsten Dolgorukoff, den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen. Bekanntlich gehört dieser hochverdiente russische Staatsmann zu den wenigen hochgestellten Personen, welche von dem letzten russischen Regierungswechsel nicht berührt worden sind.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht soeben die Mitteilungen des landwirtschaftlichen Ministeriums über den Stand der Feldfrüchte in der preussischen Monarchie. Im Großen und Ganzen scheinen die Sommerernten versprechender zu stehen, als das Wintergetreide, welches in den östlichen Provinzen einen guten Ertrag verspricht. In Brandenburg und Pommern sind die Aussichten nicht erfreulich, während Posen und ein Theil Schlesiens eine Mittelernte erwarten dürfen. Auch die Rheinprovinz und Westfalen, besonders aber Hessen-Nassau — also fast der gesammte Westen Preußens — können nur auf einen geringen Ertrag rechnen. Die Deltsaaten geben überall zu Klagen Anlass, die Hackfrüchte haben sich in der letzten Zeit recht erholt. Der Weinstock hat sich überall günstig entwickelt, während Obst durchschnittlich nur eine Mittelernte erhoffen läßt, wenn auch einzelnen Provinzen ein großer Ertrag in Aussicht steht.

Staatssecretair Stephan wird demnächst den übrigen europäischen und außereuropäischen staatlichen Telegraphen-Verwaltungen den Vorschlag unterbreiten, gemeinsame Maßregeln zu beschließen, welche dem in immer dreifacher Weise hervortretenden Unwesen der mißbräuchlichen Wortbildungen in Telegrammen abzuwehren geeignet sind. In einem Fachblatte ist kürzlich eine Blumenlese der in unserem internen Telegraphen-Verkehr vorkommenden Mißbildungen veröffentlicht worden, welche ziemlich deutlich erkennen läßt, daß hauptsächlich die Börsensprache an dem Uebelstande die Schuld trägt. August-Roggen, Circacourse, Dranglimit, Roggenmüllensätze u. dergl. sind doch nur im Börsenverkehr möglich. Im internationalen Verkehr führt das zum kaufmännischen Grundgesetz gewordene Verfahren, billig zu telegraphiren, zu noch bedenklicheren Sprachvergewaltigungen. Bei der großen Anzahl von Sprachen, welche für den Verkehr in Anwendung kommen, und deren Kenntniß seitens der Annahme-Beamten nicht vorausgesetzt werden kann, wird diese Erscheinung begreiflich. Es kommen z. B. Depeschen mit folgenden Wortbildungen an: Brief-abwarten, Musterohnewerth, Isorhundert, kannnichtwarten &c. Es liegt auf der Hand, daß hier ein ganz willkürliches Zusammenstreifen getrennter Worte stattgefunden hat. Der Aufgeber ist also hier im Vertrauen auf die Unkenntniß der Annahmebeamten sehr dreist zu Werke gegangen.

Nach einer ohnlangst getroffenen Entscheidung des Kriegsministeriums ist die im Reichsmilitärgeetze unter Strafe gestellte Controloziehung der Ersatz-Reservisten erster Classe nicht als militärisches Vergehen, sondern lediglich als eine Uebertretung im Sinne des Reichsstrafgesetzbuchs anzusehen und zu behandeln, demgemäß auch von den ordentlichen Civilgerichten abzuurtheilen. Die auskommenden Geldstrafen kommen an den Civilfonds, wie auch die erkannten Haftstrafen in Civilanstalten zu verbüßen sind, da die Ersatz-Reservisten nicht zu der Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehören.

Der „Kreuz.“ wird das durch die Zeitungen gehende Gerücht, daß der Bezirkspräsident von Lothringen, Herr v. Flottwell, für einen preussischen Verwaltungsposten designirt sei, als unbegründet bezeichnet.

In Bezug auf die Cholera meldet heute der „Staatsanzeiger“: Der Gesundheitsrath in Alexandrien hat mit Rücksicht darauf, daß in Padang seit dem 14. Juni die Cholera epidemisch herrscht, gegen Provenienzen von dort her die zur Verhütung der Einschleppung der Cholera vorgeschriebenen Quarantänemaßregeln in Kraft gesetzt. Von der griechischen Regierung ist neuerdings die Dauer der für Schiffe aus Aegypten angeordneten Quarantäne auf 21 Tage erhöht worden; die Maßregel hat rückwirkende Kraft. Einer Quarantäne von gleicher Dauer sind in Griechenland auch diejenigen Schiffe unterworfen, welche den Suezcanal passirt und beim Eintritt in das Mitteländische Meer eine Quarantäne noch nicht durchgemacht haben. Die italienische Regierung läßt die Küsten von Sicilien durch Kreuzer bewachen, um das unbefugte Landen von Schiffen zu verhindern. In den Häfen Marokkos wird allen Schiffen, welche aus Aegypten und den türkischen Häfen des Rothen Meeres kommen, die freie Praxis versagt. Der Schiffsverkehr zwischen marokkanischen Plätzen und den spanischen Häfen, sowie Gibraltar, unterliegt keiner Beschränkung. Der Gesundheitszustand in Marokko wird als ein sehr guter geschildert. Schiffe, welche aus ägyptischen oder anderen orientalischen Häfen kommen und die Garonne hinaufzulaufen beabsichtigen, müssen sich, wie aus Bordeaux gemeldet wird, bei dem Lazareth in Panillac einer Quarantäne, Untersuchung und Reinigung durch die Sanitäts-polizei unterwerfen.

Die Stelle des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, welche seit Kühlwetter's Tode erledigt ist, hat immer noch keinen Inhaber gefunden, und bis jetzt sind nur Nachrichten von der Ernennung des Oberpräsidenten v. Ernsthausen in Danzig und des Bezirkspräsidenten v. Flottwell in Metz als falsch bezeichnet worden. Auch für die Stelle des Landdrosten v. Jatzewski in Aurich ist noch kein Nachfolger ernannt. Ein Gerücht wollte wissen, daß der Ober-Regierungsrath von

Niebelschütz, der ehemalige Redacteur der „Neuen Preussischen Zeitung“ dazu bestimmt sei.

Der „Reichsfreund“ verzeichnet die auf den ersten Blick etwas befremdliche Thatsache, daß zwei stöckconservative Gebiete, wie die preussische Provinz Pommern und die beiden Großherzogthümer Mecklenburg, merkwürdig viel entschiedene liberale Abgeordnete produciren. Aus Mecklenburg stammen außer den dort gewählten liberalen Abgeordneten die fortschrittlichen Reichstagsmitglieder Görz (Lübeck), Kämpfer (Meißen), Samm (Stralsund), Walter (Döbeln) und der secessionistische Abgeordnete Westphal (Lauenburg). Pommern liefert ebenfalls 5 fortschrittliche Reichstags-Abgeordnete, die sämmtlich außerhalb der Provinz haben gewählt werden müssen: Grebe (Jerichow), Koch (Schleswig), Weibauer (Olpenburg), Munde (Berlin) und — last not least — Birchow (Berlin). In den ersten Jahren des Conflicts spielen die Westfalen auf der liberalen Seite eine bedeutende Rolle; das hat jetzt merklich abgenommen. Walbeck, v. Fockenberg, v. Bonin, v. Bernuth, v. Bodum-Dolfs, Temme, Otto Michaelis, Küning, Kapp u. s. w. sind oder waren geborene Westfalen.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeiter der Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs wird im „Reichs-Anz.“ Folgendes mitgetheilt: Das Gesetzbuch wird bestehen aus dem allgemeinen Theile, dem Obligationenrechte, dem Sachenrechte, dem Familienrechte und dem Erbrechte. Der allgemeine Theil, welcher die für das gesammte Gesetzbuch wichtigen allgemeinen Rechtsnormen, insbesondere die über die Gesetze und deren zeitliche und örtliche Anwendbarkeit, über die Personen, einschließlich der juristischen Personen, über die Rechtsgeschäfte, über die Anspruchs-Verjährung, über das richterliche Urtheil, über den Beweis und die Sicherheitsleistung u. s. w. enthält, ist bis auf zwei Abschnitte vollständig durchberathen. Von dem Obligationenrechte ist der sehr umfangreiche, den allgemeinen Theil desselben bildende Abschnitt vollständig erledigt. Er enthält nicht allein die allgemeinen Grundsätze über die Schuld-Verhältnisse überhaupt und diejenigen, welche aus Verträgen, aus einseitigen Versprechen und aus unerlaubten Handlungen insbesondere entspringen, sondern auch die speziellen Rechtsnormen über die Verträge zu Gunsten Dritter, über die Schuldverschreibungen auf Inhaber, über Cession und Schuldübernahme, über den Verzug und dessen Folgen, über das Erlöschen der Schuldverhältnisse, über das Zurückbehaltungsrecht u. s. w. Auch das specielle Obligationenrecht ist zum bei Weitem größten Theile berathen und die Durchberathung der noch nicht erledigten Stücke kann bis Jahreschluss erwartet werden. Die noch ausstehende Berathung der Theilentwürfe über das Sachenrecht, das Familienrecht und das Erbrecht wird voraussichtlich

Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Thomas hatte wenigstens den Vortheil, daß er allein bei der alten Dame zurück blieb und im Stände war, einigermaßen den Eindruck, den die Worte des Rechtsanwalts hervorgerufen hatten, wieder zu verwischen.

„Darren's Worte haben Sie verlegt, lieber Freund?“ fragte die Generalin.

Der Candidat richtete seinen Kopf empor.

„Nein, Excellenz,“ entgegnete er. „Ich weiß ja, daß er mich falsch verstanden und falsch beurtheilt hat. Faßt er die Lage und die Worte des Malers anders auf als ich, so will ich ihm keinen Vorwurf daraus machen, denn er ist Kolbe's Freund. Es ist ja auch möglich, daß ich irre, ich kann mir wenigstens das Zeugniß geben, daß es meine Absicht war, die Wahrheit zu erforschen, um sie Ihnen berichten zu können.“

„Das ist recht, daß Sie ihm die erregten Worte nicht nachtragen. Er ist ein ehrlicher Charakter, und treu bewährt, wenn es auch zu Zeiten in ihm überschäumt. Ich war wirklich besorgt, daß Sie ihm heftig antworten würden.“

„Excellenz, ich konnte unmöglich die Gegenwart meiner Wohlthäterin vergessen,“ warf Thomas ein. Sein Muth stieg wieder, weil die alte Dame so freundlich gegen ihn war. „Die Ueberzeugung muß sich Ihnen aufdrängen, daß ich kein Interesse haben kann, über den Maler anders zu berichten, als ich es gefunden habe, ich habe es sogar mit dem größten Widerstreben gethan, weil ich befürchtete, daß es Sie erregen werde.“

„Das hat es auch gethan, doch jetzt bin ich wieder ruhig; ich werde Ihre und Darren's Worte mir noch einmal überlegen. Ich weiß, daß Sie mir Beide ehlich dienen und Sie sind mir Beide lieb. Sie haben noch nicht die Erfahrungen wie Darren, Ihr Blick ist noch nicht so geschärft, das wird

es sein — nun wollen wir darüber schweigen und den kleinen Streit vergessen.“

„Ich habe ihn schon vergessen,“ versicherte Thomas.

„Wußte ich doch, daß Darren mich nicht beleidigen wollte.“

Auch er entfernte sich nach kurzer Zeit, denn er mußte allein sein. Er eilte in seine Wohnung, um von Niemand gestört zu werden, und dort angelangt, schritt er in heftiger Aufregung in dem Zimmer auf und ab.

Durch seine Unvorsichtigkeit und das Verlangen, sich an Kolbe zu rächen, hatte er über sich einen Sturm heraufbeschworen, der ihn leicht vernichten konnte. Er begriff jetzt selbst nicht, wie er mit so wenig Ueberlegung hatte handeln können, aber nicht sich maß er die Schuld bei, sondern Bolten und Merkel, der Arzt hatte ihn durch den höhnenenden Brief zu sehr und zu tief verletzt.

Wenn Darren mit Kolbe sprach und die Unwahrheiten und die Beweggründe, die ihn dazu getrieben hatten, erfuhr, wenn sein ganzes Handeln als ein Racheact erschien und er dies der Generalin mittheilte, dann mußte ihr Vertrauen zu ihm erschüttert werden, und all' seine Hoffnungen waren vernichtet. Und konnte der Rechtsanwalt nicht auch mit Bolten zusammentreffen? Er zitterte bei dem Gedanken, daß der Arzt seinen Charakter, den er nur zu gut kannte, schildern werde.

Bisher waren alle seine Pläne gelungen, das hatte ihn unvorsichtig gemacht; zog die Generalin ihre Hand von ihm, dann war er verloren. Die Christen, welche er sich jetzt ohne sicheren Grund aufgebaut hatte, mußte zusammenstürzen, und auf eine Pfarrstelle konnte er sich wenig Hoffnung machen, da der Consistorialrath Köhler ihm abgeneigt war und er ohnehin keine Neigung fühlte, seine Examina zu machen.

Vergebens sann er auf ein Mittel, um die ihn drohende Gefahr abzuwenden, es blieb ihm nur Eins übrig: er mußte Darren zu bewegen suchen, bei Kolbe nicht weiter nachzuforschen und der Generalin gegenüber zu schweigen.

Gätte Thomas den Mund des Rechtsanwalts für immer schließen können, er würde es gern gethan haben; der Gedanke, ihn durch Bitten zu bewegen, war ihm unerträglich peinlich,

und war nicht mit ziemlicher Gewißheit zu erwarten, daß der gerade Sinn des Rechtsanwalts diese Bitte zurückweisen werde?

Dennoch blieb dies der einzige Ausweg für ihn, so sehr er auch nachsann, um einen anderen zu finden; allerdings wollte er Darren nur sagen, daß er sich vielleicht geirrt oder die Verhältnisse falsch aufgefaßt habe.

Vielleicht würde er sich doch zu diesem Schritte noch nicht entschlossen haben, wenn er nicht einen Brief von dem Abte des Klosters empfangen hätte, in welchem ihm derselbe mit ziemlich klaren Worten andeutete, daß er auf eine Belohnung wohl keinen Anspruch machen könne, da Leopold's Frau ohne seine Einwirkung mit dem Kinde geflohen sei. Das dem Kloster bestimmte Vermögen werde demselben allerdings zufallen, trotzdem bedauere er den Tod des Kindes schmerzlich. Er habe eine andere Entscheidung gewünscht, denn gar zu leicht könne nun auf ihn und das Kloster der Verdacht fallen, als sei es bei der Flucht der jungen Frau oder dem Tode des Kindes in irgend einer Weise betheiligt. Wenn ihn auch sein Gewissen von jeder Schuld freispreche, so wisse er doch recht wohl, wie leicht ein solcher Verdacht Glauben finde und wie schwer es sei, denselben wieder zu vernichten, wenn er einmal Wurzel geschlagen habe.

Erbittert zerriß er den Brief; es war fast, als ob sich das Geschick gegen ihn verschworen habe, um ihm eine Hoffnung nach der andern zu rauben. Auf die Erkenntlichkeit des Abtes hatte er fest gerechnet, und jetzt gab derselbe sich den Schein, als ob ihm diese Entdeckung der Verhältnisse unangenehm sei, als ob er den Tod des Kindes wirklich bedauere.

Er hätte über diese Verstellung lachen mögen, wenn sein eigenes Interesse nicht gar zu empfindlich dadurch betroffen wäre. Der Abt hatte seine Dienste benützt, nun sein Ziel erreicht war, schob er ihn rücksichtslos zur Seite, weil er ihm un bequem war. Und er besaß nicht einmal die Macht, seine Ansprüche geltend zu machen, weil er befürchtete, sein Briefwechsel mit dem Abte könne bekannt werden.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

geringere Zeit beanspruchen, weil für diese Theile vollständige, mit ausführlichen Motiven versehene Entwürfe bereits seit längerer Zeit vorliegen.

Herr Liebermann von Sonnenberg der Intimus des Herrn Stöcker, spricht den echt christlichen Wunsch in seinem Antisemitenblättchen aus, die ganze jüdische Bevölkerung von Berlin möchte in 52 Extrazügen à 1000 Personen nach Paris befördert werden, um dort als Material für ein „Probeköpfen“ mit verschiedenen Arten Guillotinen zu dienen. Herr Liebermann ist ebenso wie sein Freund Förster Gegner der Vivisection.

Nachdem die Eingabe des mittelhessischen Fabrikantenvereins wegen Revision des Börsensteuergesetzes seitens des Reichshofamtes in bestimmter Weise zurückgewiesen worden ist, taucht jetzt die Nachricht auf, die Regierung beabsichtige schon im nächsten Herbst den Erlass eines neuen Börsensteuergesetzes in Angriff zu nehmen. In der Börsensteuer-Commission des Reichstages hat bekanntlich der Commisär des Bundesrathes eine durchgreifende Abänderung der bestehenden Gesetzgebung nicht in Aussicht gestellt; man müsse vor allem weitere Erfahrungen abwarten. Der Verlauf der Beratungen der Börsensteuer-Commission über den Antrag Wedel-Malchow war auch wenig geeignet, die Regierung zu einem Vorgehen im Sinne der procentualen Besteuerung der Börsengeschäfte aufzumuntern.

Die spanische Regierung hat sich das Verdienst erworben, in der Abwehr der englischen Selbstsucht den Vortritt zu nehmen. Einem Madrider Telegramm von vorgestern zufolge veröffentlicht die amtliche „Gaceta“ eine Verfügung der Regierung, durch welche angeordnet wird, alle Probenienzen aus England einer strengen Beobachtung zu unterziehen, da die englische Regierung keine Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung der Cholera getroffen. Es bleibt zu wünschen, daß alle übrigen europäischen Staaten sich dieser Maßregel anschließen möchten, um so mehr, als England ja rasch bei der Hand mit Prohibitivmaßregeln ist, wenn es sich um Verhütung der Einschleppung der — Kinderpest handelt.

Der zum Nationalfest proclamirte Jahrestag des Bastillesturms ist vorgestern in Paris ohne Störung verlaufen. War auch die Theilnahme der Bevölkerung in diesem Jahre nicht so lebhaft und so enthusiastisch wie sonst, so mag das zum Theil in der üblen Lage, in der sich Handel und Industrie befinden, in der immer größer werdenden Gleichgültigkeit der Massen gegen die republikanische Institution seinen Grund haben; vergessen aber darf man nicht, daß nach allgemeinen Erfahrungen, die wir ja auch bei uns gemacht haben, die Begeisterung für derartige regelmäßig wiederkehrende Nationalfestlichkeiten naturgemäß, je mehr der Reiz der Neuheit schwindet, nachläßt; voreilig wäre es, der Republik deshalb baldigen Untergang zu prognosticiren, wenn wirklich der Festjubel vorgestern etwas geringer war als sonst. Bemerkenswert ist übrigens, daß sich die Pariser den Demonstrationen der Intransigenten und Anarchisten durchaus feindselig gezeigt haben.

Den neuesten Nachrichten aus Frohsdorf zufolge liegt Graf Chambrd in den letzten Zügen und steht sein Ableben stündlich zu gewärtigen. Die öffentliche Meinung hat inzwischen Zeit gefunden, sich die etwaigen Folgen des beregten Todesfalles näher anzusehen, und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß demselben eine unmittelbare Bedeutung in keiner Weise beigemessen werden könne. Wer immer das politische Erbe der älteren Bourbonenlinie in Frankreich übernehmen mag, — er wird sich nicht durch unzeitgemäße Kundgebungen bei Freund und Feind bloßstellen, sondern der dilatorischen Taktik treu bleiben, welche im gegenwärtigen Moment völlig ausreicht und der Zukunft in nichts vergibt. Jedenfalls kann Deutschland kühl aus Herz hinan der weiteren Entwicklung der Dinge in Frankreich folgen, auch soweit dieselbe durch den Tod des Prätendenten bestimmt wird.

Herr Paul de Cassagnac ist wieder einmal der Held einer skandalösen Duellgeschichte. Er hat dem Conseilspräsidenten Julius Ferry seine Zeugen geschickt, um von ihm Genugthuung zu fordern wegen der neulich in der Kammerfaltung gefallenen Worte. Die Zeugen Cassagnacs sollen der Graf de Mun und der Herzog von Larochehoucauld-Bissaccia

und der zum Duell vorgeschlagene Ort das Schloß von Eughien sein. Cassagnac hätte außerdem Herrn Ferry wissen lassen, daß er ihn, falls er ihm das Duell verweigere, öffentlich mit der Reitpeitsche bearbeiten werde.

Die Lage in Kreta gestaltet sich äußerst ernst. Die Pforte ermächtigte den Gouverneur Photiades Pascha, zur Eintreibung der verweigerten Steuern die Truppen zu verwenden. Im Bereiche der Insel werden Comitees gebildet, um den gesetzwidrigen Maßregeln der Pforte Widerstand zu leisten, und ein Ausbruch von Feindseligkeiten ist jeden Augenblick zu erwarten.

Das englisch-französische Intermezzo in Tamatave steht nicht ohne Präzedenzfall da. Die Pritchardepisode von 1844 war eine ähnliche Affaire. Die Franzosen verurtheilten damals wie jetzt große Unruhe in vielen Theilen der Welt. Sie hatten ein Geschwader nach Tanager gesandt und diesen Platz bombardirt. Ein anderes Geschwader ergriff Besitz von Mogager; ein drittes bedrohte Tunis. Unter dem Vorwande, die Königin Pomare zu schützen, stellten sie ein französisches Protectorat über Tahiti her. Pritchard war der britische Consul in Tahiti. Er wurde von dem französischen Agenten ausgewiesen und zwar in so barscher und beleidigender Weise, daß selbst Sir Robert Peel, der die Gewohnheit hatte, seine Worte streng abzuwägen, die Affaire als eine grobe Ausschreitung bezeichnete. Die britische Regierung verlor keine Zeit, die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf den Vorfall zu lenken. Nach einigem Verzuge wurde der Agent von der französischen Regierung schließlich desavouirt und solche Genugthuung gegeben, daß selbst Lord Palmerston, im Namen der Opposition sprechend, zugab, daß kein Grund vorhanden sei, über das Resultat Beschwerde zu führen.

Das „Journal de Rome“ sagt, eine Antwort von Seiten Preußens erwarde der Vatican nun nicht mehr, doch könnten die Unterhandlungen, welche selbst während Herrn v. Schölzers demnächstiger Abwesenheit durchaus nicht vollständig zu ruhen brauchen, auf der Grundlage neuer gegenseitiger Concessionen wieder aufgenommen werden. Deutschland fürchte viel mehr, als es zugestehet, die Wirrsale, welche ein Bruch mit der Kirche nach sich ziehen würde. Der heilige Stuhl sei bereit, alle möglichen Concessionen zu bewilligen, man solle ihm nur annehmbare Garantien bieten. Das „Journal de Rome“ glaubt heute mehr als jemals an eine friedliche Lösung. Der preussische Gesandte von Schölzer hatte heute eine Unterredung mit dem Cardinalstaatssecretair Jacobini.

Am 11. hat in Kronstadt sozusagen in aller Stille eine Flottenschau stattgefunden, wenigstens herrschte in Petersburg über die für den Anfang der Besichtigung festgesetzte Stunde vollkommene Unkenntnis. Zuerst war angegeben worden, der Kaiser werde die aus den asiatischen Gewässern zurückgekehrten und die zum Auslaufen bestimmten Schiffe, nämlich die Corvette „Baja“, die Fregatte „Daf“, die Klipper „Strelot“, „Marboinit“, „Westnik“, „Plastun“ und die Kreuzer „Sabijata“, „Alfa“ und „Afrifa“ am Montag einer Besichtigung unterwerfen, dieser Befehl wurde aber wieder zurückgezogen und die Vorstellung auf den folgenden Tag verlegt. Die heutigen Blätter enthalten ein langes amtliches Telegramm über den glänzenden Verlauf der Vorstellung und über den begeisterten Empfang, der den Majestäten in Kronstadt zu Theil wurde. In Anbetracht der Thatsache daß die gestrige Besichtigung die erste war, welche der Czar nach seiner Krönung vorgenommen hat, hätte man wohl erwarten dürfen, daß die Sache den Petersburgern gegenüber — weniger als Geheimniß behandelt worden wäre. Natürlich wußten wohl alle Diplomaten, Officiere, Zeitungsberichterstatter und die Bürger von Kronstadt um die Besichtigung der neuen Kriegsfahrzeuge durch den obersten Kriegsherrn, die große Masse des Petersburger Publikums aber hatte davon keine Ahnung. — Eine Depesche vom gestrigen Tage meldet übrigens die Ankunft des Kreuzers der freiwilligen Flotte Rossija in Odessa mit einer Theeladung erster Lese. Da der Kreuzer auf seiner Rückreise Port Said nicht angelaufen hat, so hat man ihn von der siebentägigen Quarantäne entbunden. Es ist dies jedenfalls eine große Leichtfertigkeit, denn eigentlich sollten alle aus dem Rothen Meer und dem Suezkanal kommenden Schiffe den vorbeugenden Maßregeln unterworfen werden. In keinem europäischen

Land ist so viel Nahrung für Seuchen und epidemische Krankheiten aufgestapelt wie in Rußland. Die Wolgare sind geradezu berüchtigt wegen des Unraths, den die Fischer dort aufstapeln, und die meisten russischen Städte erfreuen sich bekanntlich einer sehr zweifelhaften Reinlichkeit.

Marine.

Wilhelmshaven, 17. Juli. S. M. Gebedte Corvette „Stein“, Kommandant Capitän i. S. v. Noth, hat gestern Nachmittag 6 1/2 Uhr, beaufsichtigt ihrer Reise nach Ostasien, die hiesige Rade verlassen und ist vorerst nach Plymouth in See gegangen. S. M. Kbt. „Cyclop“ verholte vom Vorhafen nach der West beaufsichtigt Ausführung von Reparaturen.

Riel, 15. Juli. Vice-Admiral Batsch ist nach dreimonatlicher Abwesenheit nach Riel zurückgekehrt und soll nunmehr die Geschäfte des Chefs der Marinestation der Ostsee übernehmen.

— 16. Juli. Das Schiffsjungenschulschiff Korvette „Freya“ wird dem Vernehmen nach am 25. d. M. die Reise nach den außerheimischen Gewässern antreten.

Locales.

* Wilhelmshaven, 17. Juli. Unserem gestrigen Bericht über den 4. ostfriesischen Kriegertag tragen wir heute noch das Wesentlichste aus den am Sonnabend stattgefundenen Verhandlungen nach. Die Neuwahl des Bundesvorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder mit Ausnahme des in seiner Zeit zu sehr beschränkten Rechtsanwalts Hrn. Dr. Remmers in Aurich; für denselben wurde Herr Winter-Aurich gewählt. — Als Festort für den 5. ostfriesischen Kriegertag wurde die Stadt Norden bestimmt. Ein Antrag des Vereins Wilhelmshaven, betr. eine Abänderung der Bundesstatuten, sowie zwei Anträge des Vereins Emden, ebenfalls Abänderungen der Statuten betreffend, wurden angenommen. — Erwähnt mag ferner noch sein, daß der Präsident des Kriegerbundes IX a, Herr Waetger-Dsnabrud, dem hiesigen Kriegertage beigewohnt hat. Von den Kriegergästen haben übrigens manche ihren Aufenthalt in unserer Stadt bis gestern Abend ausgebehrt gehabt. Nach der Zahl der Mitglieder waren von den auswärtigen Vereinen am stärksten vertreten Wittmund mit 70 Mitgliedern, Leer mit 45, Norden und Esens mit je 41, Friedeburg mit 33, Neustadtgödens mit 31, Neuenbe mit 70 Mitgliedern u. s. w.

* Wilhelmshaven, 17. Juli. In den Tagen vom 22. bis 25. Juli wird in Aurich das Schützenfest abgehalten werden und ist eine Einladung zur Theilnahme an die hiesigen Schützen erfolgt.

Wilhelmshaven. Vom 15. d. M. ab werden direkte Personenzug-Billets zwischen den Stationen Leer, Oldenburg und Wilhelmshaven einerseits und Stendal andererseits via Langwedel-Nelzen ausgegeben.

Wilhelmshaven. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Juni 1883 61,470 M., im Juni 1882 51,485 M. Mehreinnahme 1883 9985 M. Vom 1. Januar bis ultimo Juni 1883 313,163 M., 1882 285,936 M., Mehreinnahme 1883 27,227 M.

Wilhelmshaven. Zur Warnung geben wir nachstehender Notiz in Berliner Blättern hier Raum: Durch das Aufreten auf einen fortgeworfenen Kirchstern stürzte vorgestern Nachmittag in der Leipzigerstraße, in der Nähe der Wilhelmstraße, eine Amme, welche ein Kind auf dem Arme trug, so unglücklich auf das Trottoir, daß sie einen Arm brach und das Kind anscheinend eine innere Verletzung erhielt.

† Belfort. Unsere Ortschaft hatte auf Veranlassung des Wilhelmshavener Festes sich auf vielen Stellen mit Fahnen geschmückt, auch waren einige Ehrenbogen angebracht. Der hier kürzlich gegründete Krieger-Verein, welcher noch keine Fahne besitzt, hatte sich dem Wilhelmshavener Verein beim Festzuge angeschlossen. — Wiederholt vorgeschommene Feldbeschüsse haben mehrere Pächter zu dem Entschlusse veranlaßt, gemeinschaftlich einen Mann mit der Bewachung ihrer liegenden Gründe zu beauftragen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

× Neuenbe, 17. Juli. Am Sonntag, den 15. d. M., marschirte unser Krieger- und Kampfgenossen-Verein von

Er verließ seine Wohnung, um sich zu Darren zu begeben. Auf einem Umwege, den er machte, legte er sich Alles, was er sagen wollte, in Gedanken zurecht, zugleich errang er sich die Ruhe, die er zu diesem ihm so schweren Gange durchaus nötig hatte. Er mußte erwarten, daß der Rechtsanwalt ihn nicht freundlich empfangen werde und er mußte hierauf gefaßt sein, er durfte selbst durch harte Worte, welche ihm gesagt würden, sich nicht verleiten lassen, die Maske der Demuth abzuwerfen. Scheiterte dieser Versuch, dann war für ihn Alles verloren, denn dann hatte er sich durch ihn eine neue Blöße gegeben.

Sein Herz pochte schneller, als er die Treppe zu Darren's Wohnung emporschritt, und ehe er die Thüre öffnete, zögerte er einen flüchtigen Augenblick, um alle Kräfte zusammen zu raffen.

Er traf den Rechtsanwalt in seinem Bureau, in welchem mehrere Schreiber arbeiteten. Derselbe schien über den Besuch überrascht zu sein, denn mit den halb kalten, halb spöttischen Worten: „Ah, Herr Candidat Thomas!“ empfing er ihn.

Thomas' Blut rann heiß durch die Adern, nun er diesem Manne, den er haßte, Aug' in Auge gegenüberstand; fühlte er, daß seine Kräfte kaum ausreichen würden? Er bereute fast den Schritt, der ihn hierher geführt — jetzt war es zu spät.

„Darf ich Sie für wenige Minuten in Anspruch nehmen?“ fragte er.

„Gewiß,“ versicherte Darren, „dies ist meine Sprechstunde — bitte, nehmen Sie Platz.“

Der Candidat zögerte; was er mitzutheilen hatte, konnte er unmöglich in Gegenwart der Schreiber sagen.

„Kann ich Sie allein sprechen?“ warf er ein.

„Auch das — bitte treten Sie in dies Zimmer,“ entgegnete Darren und öffnete die Thür seines Arbeitsgemaches.

„So, nun nehmen Sie gefälligst Platz.“

Er selbst blieb stehen und lehnte sich mit dem Rücken an seinen Schreibtisch.

„Herr Rechtsanwalt, es hat mich zu Ihnen getrieben,

weil ich heute Ihnen in einem eigenthümlichen Lichte erschienen bin,“ sprach Thomas mit ruhiger Stimme. „Ich bin mißverstanden und will auch nicht in Abrede stellen, daß ich selbst mißverstanden habe.“

„Herr Candidat, Ihre Worte sind mir noch nicht recht klar und die Klarheit liebe ich in allen Dingen,“ entgegnete Darren. Lassen Sie uns Schritt für Schritt gehen, das führt am sichersten zum Ziele, und ein Ziel oder einen Zweck hat Ihr Besuch doch jedenfalls. Sie sagten, Sie seien mißverstanden — von wem?“

„Die Generalin hat meine Worte schroffer aufgefaßt, als ich sie gesagt habe,“ bemerkte Thomas.

Darren schüttelte langsam, zweifelnd mit dem Kopfe.

„Die alte Dame hat trotz ihres gebrechlichen Körpers ein sehr gutes Gedächtniß, sie hat Ihre Worte wiederholt.“

Thomas erkannte immer mehr, daß er diesem Manne, der sich nicht durch Redensarten gefangen nehmen ließ, nicht gewachsen war.

„Ich meine nicht die Worte, sondern das, was ich mit denselben gemeint habe,“ sprach er etwas verlegen.

„Herr Candidat, damit kommen Sie nicht durch,“ unterbrach ihn der Rechtsanwalt. „Wenn Sie mir sagen: der Gegenstand ist schwarz, so vermute ich nicht, daß Sie meinen, er sei weiß, und wenn Sie mir mittheilen, der oder der sei ein schlechter Mensch, so nehme ich nicht an, Sie hätten sagen wollen, er sei ein ganz ehrlicher und gutmüthiger Kerl. Ich halte mich stets an das, was Jemand wirklich gesagt hat und ich glaube auch, daß dies das Richtige ist!“

„Gewiß, gewiß,“ versicherte Thomas. „Ich wollte auch nur sagen, daß meine Worte vielleicht zu schroff gewesen sind.“

„Das ist wieder ein ganz anderer Standpunkt!“ fuhr Darren fort. „Darnach trifft also die Generalin kein Wort, sondern die Schuld fällt auf Sie allein zurück. Weshalb sagten Sie dies der alten Dame nicht offen?“

„Um sie nicht zu erregen.“

„Haben Sie diese Erregung durch das Gegentheil nicht noch mehr hervorgerufen? Sie mußten aber doch irgend

einen Grund haben, der Sie zu so schroffen Worten veranlaßt hat.“

„Nein.“

„Dann ist es mir unbegreiflich, und ich muß offen gestehen, Herr Candidat, ich glaube nicht, daß Sie irgend Etwas ohne Ueberlegung thun.“

„Hätte ich in diesem Falle überlegt, so würde ich anders gesprochen haben.“

„Das rettet und entschuldigt Sie nicht; wenn man über einen braven und ehrenwerthen Mann urtheilt, so muß man jedes Wort reichlich überlegen, damit man ihm nicht Unrecht thue; ich glaube, daß wissen Sie recht gut, denn irgend so Etwas kommt auch in der christlichen Lehre vor und wenn nicht, so verlangt es doch das christliche Gerechtigkeitsgefühl, welches jeder rechtschaffene Mann haben muß.“

Thomas fühlte, daß er durch den klaren und ruhigen Kopf des Rechtsanwalts immer mehr in die Enge getrieben wurde.

„Ich gestehe ja ein, daß ich Kolbe's Verhältnisse und seine Worte falsch aufgefaßt habe,“ warf er ein, „jedoch habe ich es nicht mit Absicht gethan.“

„Das kann man überhaupt nicht!“ rief Darren. „Ist eine Absicht dabei, so faßt man gewöhnlich eine Sache sehr richtig auf, gibt sie aber aus gewissen Gründen falsch wieder.“

„Das werden Sie mir gewiß nicht zutrauen!“ bemerkte Thomas.

„Weshalb nicht, Herr Candidat?“ entgegnete der Rechtsanwalt. „Man sagt gewöhnlich: ich traue Jemandem so lange, bis ich mich überzeugt habe, daß ich ihm nicht trauen darf; sehr lange und reife Lebenserfahrungen haben mich jedoch zu der Ueberzeugung gebracht, daß dies grundsätzlich ist und man die Sache umkehren muß. Ich mißtraue deshalb Jedem so lange, bis er mir die Beweise geliefert hat, daß ich ihm trauen darf, und ganz offen gefunden, diese Beweise habe ich von Ihnen noch nicht erhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

seinem Vereinslocale mit einer Musikkapelle über Kopperhörn nach Neuheppens und von dort durch die Fachmannstraße nach dem Kaiserpaal, unterwegs durch Flaggenhörn und Hurrahruhen begrüßt. Namentlich hatten sich auch die Ortschaften Seban und Kopperhörn durch Fahnen- und Laubschmuck gut vorbereitet.

Oldenburg. Am Donnerstag ist es einem Steuerbeamten gelungen, einen glücklichen Fang zu machen, indem derselbe am hiesigen Stau eine große Partie geschmuggelter Tabakstengel, 42 Ballen, und außerdem eine noch auf dem Wagen befindliche Ladung beschlagnahmte. Nach Aussage des Kutschers soll die Ladung aus Wildeshausen gekommen sein. Pferde und Wagen wurden gleichfalls einweisen in Gewahrsam genommen. (Olb. Ztg.)

— Folgende Anekdote erregt hier viel Heiterkeit: Ein Arbeiter, der von den in Hamburg auf der Internationalen Viehausstellung erteilten Preisen gehört hatte, dachte daran, sich ein Musterexemplar eines Schweines großzuziehen. In Gegenwart seiner Frau unterhandelte er mit einem Händler über ein Mutterf Schwein. Da fiel ihm seine Frau in das Wort: „Wat schöft wie mit dat Swiehn dohn, Du kümmt jo doch den Abend as en Swiehn to Hus.“ Der Mann erwiderte: „Dett is en Snack, de hört hier gar nich her“, kaufte indessen das Schwein nicht.

Nordenhamm. Die Großh. Eisenbahnverwaltung hatte in Anregung gebracht, die im Wesentlichen dem Petroleumverkehr dienenden Piers auf den Namen derjenigen Firmen zu taufen, deren Thätigkeit der Ort Nordenhamm in erster Linie das Aufblühen seines Plazes und Verkehrs verdankt. Es sind dies die Firmen E. C. Schramm u. Co. in Bremen und J. Müller in Brake, in letzterer Beziehung der leider zu früh dahingeshiedene Inhaber der Firma, Bernhard Müller daselbst. Die beiden, den erwähnten Zwecken dienenden Piers sind nun am 12. d. M. auf die Namen „Bernhard Müller“ und „Schramm“ getauft worden. Es hatten sich dazu im Ganzen an 50 Personen, Herren von der Eisenbahndirektion, von den beteiligten Kaufmannshäusern in Brake, Bremen und Hamburg, eingefunden. — Gegenwärtig lagern in Nordenhamm ungefähr 250,000 Barrel Petroleum, 45 Schuppen sind fertig, 10 sind im Bau begriffen; es werden noch viel mehr hinzukommen.

Leer, 14. Juli. Se. Königl. Hoheit der Herzog Max von Württemberg nebst Gemahlin kamen gestern auf der Durchreise hier an, nahmen im Hotel Degenhardt Absteigequartier und fuhren heute Morgen mit der „Victoria“ nach Vortum weiter.

Bremen, 16. Juli. Wie die „Wef.-Ztg.“ hört, wird Se. Excellenz der preussische Staats- und Finanzminister Hr. v. Scholz von Hannover kommend heute Abend auf einer Inspektionsreise hier eintreffen und in Hillmanns Hotel absteigen. Der Minister ist von dem Geh. Finanzrath Hr. v. Pommer-Esche begleitet.

Die Bauhätigkeit in Wilhelmshaven im Jahre 1883.

III.

Von den in Wilhelmshaven ausgeführten Niesenbauten nehmen die immer mehr ihrer Vollendung entgegengehenden Bauten zur zweiten Hafeneinfahrt und dem Hafenschleusen die erste Stelle ein; sind sie doch geeignet, nicht nur die Bewunderung des Laien, sondern auch das ganze Interesse der Fachleute hervorzurufen.

Wir beschränken uns vorerst darauf, eine kurze Skizzirung des außerordentlichen Bauwerkes zu geben, und gedenken nach Vollendung desselben eine eingehendere, mit Zahlen belegte Schilderung des Baues und des enormen Kostenaufwandes für denselben zu bringen.

Nachdem im Jahre 1876—77 der Seedeich fertig gestellt war, ist mit dem eigentlichen Bau der zweiten Hafeneinfahrt begonnen worden. Derselbe ist westlich von der alten Hafeneinfahrt angelegt und besteht der Bau in seinen Haupttheilen

1. aus den äußeren Molenbauten,
2. aus der Seeschleuse,
3. aus dem Verbindungscanal und
4. aus der Sperrschleuse, welche die Verbindung mit dem alten Hafencanal resp. mit der Bau- und Ausrüstungswerft herstellt.

Westlich vom Verbindungshafen, gegen die Stadt zu, ist das weitausgedehnte Bassin des Hafenschleusen angelegt, in welches der Ems-Jade-Canal münden wird. Dieses Bassin wird gegenwärtig in seinen letzten Theilen ausgeschachtet und noch im Laufe dieses Jahres vollendet werden, so daß mit den Uferbefestigungen gleichfalls noch in die'm Jahre begonnen werden kann. Der Betrieb der Arbeiten ist in allen Jahren, und zwar in allen Bautheilen möglichst gleichzeitig, rüstig gefördert worden; die Ausschachtungen erfolgten mit doppeltem Locomotivbetrieb, während 2 große Dampfschöpfwerke Tag und Nacht in Thätigkeit verblieben.

Während beim Bau aller binnendeichs gelegenen Theile das Hauptaugenmerk darauf gerichtet wurde, dieselben im Trocken herzustellen, was auch vollkommen gelungen ist, mußte bei den äußeren Molen die Baumethode in offener See von mächtigen Gerüsten aus durch Versenkung von starken Betonstützen und Versenkung von 12,000 Kilo schweren Steinblöcken zur Anwendung gelangen. Die äußere Nordmole ist gegenwärtig zu zwei Dritteln bereits fertig gestellt, das letzte Drittel wird noch in diesem Jahre fundirt werden. Die Binnen-Anschlüsse der Molen an die Seeschleuse sind hergestellt; letztere, als Kammerfischleuse ausgeführt, ist ebenfalls vollendet und ist der Einbau der Ebbe- und Sturmthore gegenwärtig in Angriff genommen, um noch in diesem Jahre zu Ende geführt zu werden. Die äußeren Fluththore präsentiren sich bereits in ihrer ganzen Mächtigkeit und lassen leicht erkennen, daß Kriegsschiffe der denkbar größten Dimensionen eine völlig bequeme Einfahrt finden werden.

Im Anschluß an die Seeschleuse erhält der Verbindungscanal mächtige Quaimauern, deren östliche nahezu vollendet ist, während die westliche nunmehr fundirt wird.

Die Sperrschleuse am Hafencanal ist bereits fertig gestellt und dürfte der ganze Baubetrieb binnendeichs schon im nächsten Jahr im Wesentlichen vollendet werden, so daß mit dem Durchstich einerseits gegen See, andererseits zur Verbindung mit dem alten Hafencanal begonnen werden kann, nachdem

durch die eisernen Schwellenthore der Schuß des Marine-Etablissements und des Landes gesichert erscheint.

In das laufende Jahr fällt noch von marinefiscalischen Bauten die Vollendung der Verbindung der Bauwerft mit der Ausrüstungswerft durch eine bequeme doppelschienige Tunnelführung unter der Fachmannstraße, sowie die vor kurzer Zeit erfolgte Fertigstellung der ausgedehnten schönen Umfassungsmauer um die Ausrüstungswerft, so daß diese nunmehr ebenfalls ein geschlossenes Ganze bildet, zu welchem der Zutritt nur gegen Erlaubnißkarten gestattet ist. Zu den bereits im Vorjahre auf der Ausrüstungswerft erbauten 6 Ausrüstungsmagazinen werden im Laufe dieses Jahres noch 3 neue hinzukommen, welche jedoch ihren Platz auf der Bauwerft erhalten sollen.

Von marinefiscalischen Bauten ist noch der in diesem Jahre vorgenommene und zur Vollendung gelangende Umbau der beiden provisorischen Kasernen in der Moonstraße zu erwähnen.

Das schöne prächtige, in diesem Blatte bereits eingehender geschilderte Postgebäude ist in den ersten Monaten dieses Jahres zur Vollendung gelangt und am 12. März seiner Bestimmung übergeben worden.

Am 2. September 1882, nach Vollendung einer langwierigen Pfahlfestlegung, wurde für den letzten unserer Besprechung zu unterziehenden fiscalischen Bau — das neue Gymnasium — der Grundstein gelegt. Es ist dies ein Erweiterungsgebäude, welches trotz der darauf verwendeten hohen Kosten (insgesammt mit Einrichtung 120 000 Mark), einen gerade imposanten Eindruck in seinem Aeußeren nicht hervorzurufen vermag, wenn auch zugestanden werden muß, daß die innere Einrichtung dem praktischen Bedürfnis voll entsprechen wird. Der Bau wird in diesem Jahre noch fertig gestellt und zur Verschönerung durch ein recht hübsches Gitterwerk mit Steinpfeilern umgeben werden. Die nebenbei erbaute Turnhalle ist ebenfalls ihrer Vollendung nahe und sehr zweckmäßig eingerichtet.

Vermischtes.

— **Eisenach, 13. Juli.** Vom 23. bis 25. d. Mts. wird hier der deutsche Turntag gehalten. Von den zur Verhandlung kommenden Fragen ist besonders der Antrag hervorzuheben, dahin zu wirken, daß den tüchtig ausgebildeten Turnern nur eine zweijährige Militärdienst obliegen solle.

— Excellenz Windthorst macht jetzt auf der Reise nach Ems am Rhein keine Stationen zu agitatorischen Zwecken. In Bonn machte er die Deputationen der Vereinen zc. zc. zu „muthigem Ausfahren“. Ein Gesangsverein mußte der kleinen Perle das Lied vorsingen: „Was ist des Deutschen Vaterland“ — das Excellenz wohl deshalb besonders zu lieben scheint, als in demselben Deutschland als „geographischer Begriff“ behandelt wird.

— **München, 12. Juli.** (Auch „echt Münchener“.) Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz standen heute der Brauereibesitzer Baron v. Craillsheim und der Gastwirth Berger als Angeklagte vor dem Landgericht München I. Der Baron von Craillsheim hatte im März d. J. eine Quantität Bier in seinem Keller lagern, dessen Qualität so bedenklich war, daß der Besitzer nicht wagte, dieses Bier in seiner Brauerei zu verschänten, weil er fürchtete, die Gäste zu vertreiben. Ein Vermittler führte jedoch den Gastwirth Berger, der ein „billiges Bier“ suchte, dem Baron zu. Berger kaufte um die Hälfte des üblichen Preises 1525 Liter des schlechten Bieres, der Vermittler erhielt vom Baron 30 Mark, und Berger schenkte das Bier zum Preise von 16 Pf. pro Liter an seine Gäste aus. Wer von dem Bier trank, bekam Leibschrmerzen u. s. w., Berger selbst kannte die schlechte Qualität, denn er äußerte über sein Bier: „Sauf's nur, wenn Ihr verr... wollt!“ Die Wohlfahrtspolizei konfiszierte nach einigen Tagen in der Wirthschaft und in der Brauerei den noch vorhandenen Vorrath des Bieres, und Sachverständige erklärten dasselbe für höchst gesundheitschädlich, da es sauer und durch in Fäulniß übergegangene Hefenzellen stark getrübt sei. Die Angeklagten wollen von der Gesundheitschädlichkeit des Bieres nichts gewußt haben. Der Staatsanwalt beantragte für dieselben je drei Wochen Gefängniß, das Urtheil lautete wegen fahrlässiger Abgabe gesundheitschädlicher Nahrungsmittel auf je 135 Mark Geldstrafe für Baron v. Craillsheim und Berger.

— **Würzburg, 13. Juli.** In einem Pistolen-Duell fiel gestern der Studiosus Moschel vom Korps Moenia. Derselbe gehörte früher der Heidelberger Rheinania an. Sein Gegner ein Deutsch-Amerikaner vom Korps Bavaria ist flüchtig.

— Socialisten-Prozess in Posen. Die langwierigen Verhandlungen in dem polnischen Socialistenprozess sind am Donnerstag beendet worden. Die Schuld des Studenten Podlewski, des Stellmachers Grzeszkiwicz und des Buchbinders Slotwinski wurde durch Beweisaufnahme für erwiesen erachtet, und Podlewski zu 2 1/2 Jahren, die beiden anderen zu 2, bezw. 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt, der Maschinenchloffer Bujakiewicz dagegen freigesprochen. Bei den beiden ersteren Angeklagten ward gleichzeitig auf Zulässigkeit der Einschränkung des Aufenthaltes erkannt.

— **Ems, 14. Juli.** Der in den Kuranlagen gefetzte Gedenkstein, welcher das inhaltsschwere Datum „13. Juli 1870, 9 Uhr 10 Minuten morgens“ trägt (an jener Stelle verweigerte König Wilhelm damals dem zudringlichen französischen Botschafter Benedetti die in unverschämten Tone geforderte Audienz), war gestern mit einem Kranz von Lorbeer- und Eichenblättern mit folgender von dem ebenfalls in Ems anwesenden Dichter Emil Ritterhaus verfaßten Inschrift geschmückt: Geschmückt sei heut mit Lorbeerblatt Und mit dem Laub der Eiche, Der erste Stein des Fundaments Zum heil'gen deutschen Reiche!

— Ein Hotelbrand in Wien. Am Mittwoch früh um 5 Uhr entstand in dem nahe dem Grand Hotel am Ring sich hingiehenden Kellern, die von einer Materialwaarenfirma mit Terpentin, Spiritus, Lack und dergleichen belegt sind, ein Feuer, das sehr leicht zu einem der Ring-Theater-Katastrophe ähnlichen Unglücke führen konnte. Die Oeffnungen dieser Keller münden in die Lichtböse des Grand Hotel; sie sind nicht, wie Vorschrift, mit eisernen Kollbalken versehen, welche bei Feuergefahr das Ausdringen von Flammen verhindern sollen. In einem engen Lichthof stieg nun das Feuer, durch

den Luftzug angefacht, riesenhoch, wie in einem Kamin, und der commandirende Feuerwehroffizier erklärte, daß die Gäste des Grand Hotel nunmehr mittelst Sprungtuch zu retten gewesen wären, falls das Feuer nicht rechtzeitig, allerdings mit ungeheuren Anstrengungen, erstickt worden wäre. Durch die Fenster der Lichtböse verbreitete sich, nach einer vor zwei Jahren gemachten Erfahrung, das Feuer mit furchtbarezer Behemung in die anstoßenden Gänge und Zimmer. Der amerikanische Hotelbrand hätte also beinahe in Wien ein furchtbares Seitenstück bekommen. Ueber die Nachlässigkeit der Feueraufsicht, unter einem großen und stark besuchten Hotel ersten Ranges ein ganzes Lager mit Explosionsstoffen belegen zu lassen, herrscht allgemeine Entrüstung, wie denn der Fall das peinliche Aufsehen erregt. Natürlich trägt die Hotelverwaltung, die sich um die ihr bekannte Gefahr nicht gekümmert hat, einen großen Theil der Verantwortlichkeit. Die Affäre dürfte bei Gericht ihren Abschluß finden.

— **Kassel, 14. Juli.** Eine überaus drollige Jagdgeschichte, welche den besonderen Vorzug hat, wahr zu sein, trug sich vor einigen Tagen in der Nähe des unweit gelegenen Dorfes Hoof zu. Man meldet dem dortigen Jagdpächter, es treibe sich im Felde eine wilde Sau umher, worauf sich derselbe schleunigst auf die Pirsche begiebt, das bekannte Lied „Die Sauen, Reh' und Hirsche erleg' ich auf der Pirsche zc.“ mit besonderem Wohlgefallen vor sich hin krähernd. Als eifriger Waidmann hat er die Fährte bald gefunden — und siehe! Da wälzt sich ja auch der Land- und Saatverwüster im Schlamm des seichten Baches. Die Bestie schien gar keinen „Wind“ zu bekommen, ein schlaues Anspringen, ein sicherer Schuß und das horstige Ungeheuer liegt im Dampfe. „Das Best hat den Schuß nicht gehört“, spricht der hocherfreute Nimrod vor sich hin und zieht seine Beute aus dem schmutzigen Graben. Doch welcher Schrecken verfallt das „Waidmannsheil“? — unser Schütze sieht, er hat zwar eine Sau, doch keine wilde getroffen; es ist ein ganz gewöhnliches Landfischweil, das, aus der Herde eines benachbarten Dorfes entlaufen, bei der großen Hitze den ganzen Tag über sich im Schlamm herumgewälzt und dadurch ein wildes (schwarzes und borstiges) Aussehen erhalten hatte. Es war eine Zuchtbock und der Besitzer verlangt 150 Mk. Schadenersatz. Da hatte die Jagdfreude über das erlegte Wildschwein allerdings ein gewaltiges Loch bekommen.

— Die Elyde Katastrophe. London, 10. Juli. Das beim Stapellauf verunglückte Dampfboot „Daphne“ ruht mit allen Todten, die es in seinem Innern birgt, noch immer auf dem Grunde der Elyde. Die Taucher sind jetzt damit beschäftigt, die Lücken wasserdicht zu verschließen, worauf man mit der Auspumpung beginnen will. Die Hebung dürfte kaum in dieser Woche erfolgen. Bisher wurden 75 Leichen geborgen, von denen einige bereits von der Strömung auf 2 bis 3 Meilen vom Schauplatz des Unglücks fortgeschwemmt waren.

— Eine neunmal verheirathete Frau, die acht Gatten begraben hat und jetzt mit dem neunten haust, wohnt nahe Peniusula in Summit Counti in Ohio. Sie heißt jetzt Frau Dyer, ist 80 Jahre alt und noch recht rüstig. Als Mädchen hieß sie Cynthia Boardmann. Vor 55 Jahren heirathete sie Wm. Rawlings, einen Canal-Arbeiter im Staate New-York, den bald nach der Hochzeit ein Mausehl erschlug. Cynthia heirathete nach Ablauf des Trauerjahres Henry Ladd, den Nachfolger Rawlings im Geschäft, der bald verunglückte, indem er über Bord fiel. Madame Ladd zog nach Pennhsybanien und heirathete hier einen Kaiser, Namens Henderson, der bald nach der Hochzeit erkrankte und starb. Die untröstliche Wittwe zog nach Ohio, wo sie sich mit Wm. Johnson verheirathete und mit ihm ein Jahr lang lebte. Nach seinem Tode heirathete sie James Dixon von Shafersville, der die Farm kaufte, auf welcher Frau Dyer noch wohnt. Er starb ebenfalls bald, und seine bessere Hälfte verheirathete sich mit einem gewissen Maybury, der leider nach vier Jahren am Fieber starb. John Ladd, ihr Schwager aus zweiter Ehe, tröstete sie durch seine Hand über den schmerzlichen Verlust, machte sie aber nach sechs Wochen wieder zur Wittwe, worauf sie sich mit Andrew Tipton vermählte, der 1876 starb. Madame Tipton heirathete im Jahre 1880 ihren jetzigen Gatten John Dyer. Leider ist auch dessen Gesundheit sehr schwach. Frau Dyer's Zimmer ist mit den Bildnissen ihrer Gatten in Lebensgröße geschmückt.

Briefkasten.

Gegenüber vielseitigen Anfragen wegen des Verkaufs der Festsitzungen für den 4. ostfriesischen Kriegertag, gegenüber anderweitigen Reklamationen wegen der Unvollständigkeit des in der Festsitzung enthaltenen Planes der Stadt sehen wir uns zu der Erklärung genöthigt, daß 1) dieses Festsitzung vom hiesigen Krieger-Verein herausgegeben worden ist, welcher auch lediglich den Alleinverkauf übernommen hat, und daß 2) die Tageblatt-Redaction für den ihr gelieferten Inhalt einschließlich des vielbemängelten Planes nicht verantwortlich ist, was am Fuße der Festsitzung auch ausdrücklich verzeichnet steht.

Die Redaction des Tageblattes.

Wilhelmshaven, 17. Juli. Courzbericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	101 90 „	102,45 „
4 „ Oldenb. Consois	101,00 „	102,00 „
4 „ Silbde 100 M. i. Berl. 1/4 % hdbdr		
4 „ Feyerliche Anleihe	100,00 „	
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	100,00 „	101,00 „
4 „ Bareler Anleihe	100,00 „	101,00 „
4 „ Cutin Albeder Prior. Obligat.	100,00 „	101,00 „
4 „ Landtschaftl. Central-Bandbr.		
3 „ Oldenb. Prämiencan. p. St. in M.	147,20 „	148,20 „
4 1/2 „ Preuss. consolidirte Anleihe	101,80 „	102,35 „
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	103,30 „	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50 „	99,50 „
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,80 „	102,35 „
4 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,45 „	99,00 „
5 „ Borussia Priorit.	100,50 „	101,50 „
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,25 „	169,05 „
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,435 „	20,535 „
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „	4,17 „	4,28 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 11 U. 28 M., Nachm. — U. — M.

Bekanntmachung.

Das Betreten des Gefängnisses und des Gefängnishofes wird Unbefugten hiermit untersagt; gegen Zuwiderhandelnde wird nach Maßgabe der Gesetze eingeschritten werden.

Wilhelmshaven, 16. Juli 1883.

Der Gefängnisvorsteher.
Seber,
Amtsrichter.

Bekanntmachung.

Die Einwohner des Stadtbezirks, insbesondere die Fuhrleute, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß der westlich des neuen städtischen Friedhofs auf der kleinen Vanterwirth gelegene Teich als Abladestelle für Bauhutt, Straßkerbricht und Müllgrubeneinhalt benützt werden darf. — Der Inhalt von Abortgruben darf an dieser Stelle nicht abgeladen werden. Nähere Bestimmungen erteilt der neben dem Teiche wohnende städtische Todtengräber Thien.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 16. Juli begonnene große Auktion von Gold- und Silberwaaren wird Mittwoch, den 18. und folgende Tage, Nachmittags 2 Uhr anfangend, fortgesetzt.

Kreis,
Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Herr Oekonom Antoni zu Carlshof bei Giddens läßt am

Freitag,

den 20. ds. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr,

auf seinen Ländereien bei Giddens 25 Grafen sehr gute Mehde, 6 Grafen Sommergerste, in passenden Abtheilungen auf Zahlungsfrist verkaufen.

Liebhaber wollen sich im Janssen'schen Gasthose zu Giddens versammeln.

Friedeburg, den 11. Juli 1883.

H. Eggers,
Königl. Auktionator.

Der Ausverkauf

meines

Eisenwaaren-Lagers

dauert fort. Ich wünsche das Geschäft binnen ganz kurzen zu realisiren und habe ich deshalb die Preise 25—33 1/2% billiger wie der gewöhnliche Ladenpreis gestellt, so daß Jedem Gelegenheit geboten ist, besonders vortheilhaft einzukaufen zu können.

H. J. Tiarks,

Roonstraße 78.

Am Freitag bin ich in Wilhelmshaven in der Roonstraße mit meinen

Böttcherwaaren:

Eimer, Waschbalsen, Tassenbalsen, Blumenkübel u. andere Böttcherwaaren, um damit zu räumen, und stelle die billigsten Preise.

C. Ehlers,
Böttchermeister in Sever.

Ein tüchtiger

Agent

gesucht. Offerten unter K. 719 befördert die Annoncen-Expedition von Wih. Scheller, Bremen.

Vorschuß- & Credit-Verein

zu

Wilhelmshaven.

(Eingetragene Genossenschaft.)

2. diesjährige ordentliche General-Versammlung der Mitglieder

Montag den 23. Juli 1883 Abends 8 Uhr in Herrn Vogel's Restauration.

Tages-Ordnung.

1. Geschäftsbericht und Rechnungs-Ablage pro 1. Januar bis 30. Juni 1883 und sonstige Mittheilungen.
2. Erledigung etwaiger Anträge.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:

Th. J. Voss.

Johannes Scherr's Germania 4.

Auflage 34 Hefte à M. 1. 50.

Zwei Jahrtausende deutschen Lebens kulturgeschichtlich geschildert. 872 Groß-Folio-Seiten Text; 64 ganzseitige und ca. 250 Textillustr. erster Künstler. Das erste Heft der 4. Aufl. dieses nationalen Haus- u. Familienbuchs erschien schon im Juli 1878 in allen Buchhandlgn.; Prospekt gratis u. franco, auch von W. Spemann in Stuttgart.

Nordseebad Wangerooge.

Tägliche Dampfbootverbindung ab Carolinensiel. Volle Verpflegung v. 1/4 Mk. pro Tag. Logis 10 bis 20 Mk. pro Woche. Für Juni und 4om 6. September ab halbe Mietpreise.

Die Direction.
Rösing.

Sauer, saurer, am sauersten!!!

Essig-Offenz, à Str. 30 Pf., das feinste und haltbarste was existirt (daher zum Einmachen nur zu empfehlen), präparirt in London (von 60 Essig-Ausstellern der einzige), Paris, Bremen, Hannover und Melbourne.

1 Theil Essig und 1 Theil Wasser gibt den sog. Apothekereffig,
1 Theil Essig und 2 Theil Wasser gibt Weineffig,
1 Theil Essig und 4 bis 5 Theil Wasser gibt Biereffig,
empfehl't
C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Das illustrierte „AMERIKA“

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. Abonnements-Preis: incl. franco-Postzufendung, ganzj. 5 fl. — 10 M. halbjährig fl. 2.50 — 5 M.

Die mit ausserordentlicher Anerkennung von der Presse und dem Publikum aufgenommenen und bereits in ihren

3. Jahrgang getretene

illustrierte Zeitschrift: „Amerika“

bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika und ist für Alle, welche an dem mächtig emporschleichenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem Bäckertische und in keinem Kaffeehaus oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt.

Probennummern werden auf Verlangen gratis u. franco versendet vom Herausgeber: Otto Maas in Wien, I., Wallfischgasse 10.

Visiten-Karten

in Buchdruck und Lithographie werden billig, schön und schnellstens angefertigt in der

Buchdruckerei des Tageblattes
Th. Süß.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

Rußland. Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskoschny. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen.

Jede Lieferung 1 Mark.

Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Grefner u. Schramm in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Die Buchdruckerei

von Th. Süß

Wilhelmshaven

Roonstrasse Nr. 85

(Roths Schloss)

(eingerrichtet mit den neuesten Schriften und Maschinen, sowie Gaskraft-Betrieb)

fertigt jede

Buchdruck-Arbeit

in Schwarz und Buntdruck zu sehr billigen Preisen.

ANFERTIGUNG

von Werken, Broschüren, Statuten, Preis-Couranten,

Zeitungs-Beilagen, Plakaten,

Rechnungen, Facturen,

CIRCULAIKEN,

Tabellen jeder Art,

Etiquettes,

Scheins-, Verlobungs- und Todes-Anzeigen,

Einladungs-, Visiten- u. Geschäftskarten Servietten u. s. w.

Muster können eingesehen werden.

Großes Lager

von Rechnungs-Formularen für die hiesigen Kaiserl., Königl. und städtischen Behörden,

ferner: Gerichts- und Standesamts-Formulare, Ab- und Anmeldescheine, Gensurhefte für die Volksschulen und die höhere Töchter Schule,

Fleisch-Beschau-Scheine, Controlbücher und Verordnungen, Urlaubskarten und andere Formulare für die Abtheilungen der 2. Matrosen-Division, Geschäftsbücher etc.

Verlag des „Wilhelmshavener Tageblattes und anfl. Anzeigers“.

Inserate finden in demselben die wirksamste und weiteste Verbreitung.

Bergmann's

Theer-Schwefelseife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei Gebr. Dirks und S. Sigegrad.

Die Ueberzeugung über meine Ländereien werde ich nicht länger dulden und Zuwiderhandelnde sofort zur Anzeige bringen.

Dant 1883. G. Sarns.

Das Wunderbuch,

(6. und 7. Buch Moses) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. Sieben mal versiegelte Buch verf. f. 5 Mk. N. Jacobs, Buchhandlung Magdeburg.

Latrinen und Müllgruben werden sauber und billig gereinigt von F. Jansen, Kopperbdrn.

Bieh kann in Weide genommen werden bei L. Snnen in Kopperbdrn.

Am Sonntag wurde in Lothringen ein Verlobungsring verloren. Abzugeben gegen eine Besoldung von 3 Mark in der Expedition ds. Bl.

Schwere u. leichte Ackerwagen hat zu verkaufen L. Snnen in Kopperbdrn.

Neu angefertigt und stets vorrätig:

Militärpässe und Ueberweisungs-Nationale.

Buchdruckerei des Tageblattes. (Roths Schloss.)

Fecht-Verband Wilhelmshaven.

Den hiesigen Fechtclubs zur Kenntniß, daß für den diesseitigen Verband 200 Fechtclub-Kalender bestellt sind u. f. B. an die Fechtmeister behufs Weitergabe an die resp. Schüler, zur Aushändigung gelangen. Stück Mk. 0,50. Abzeichen für Fechtmeisterinnen pro St. Mk. 1,00, Schülerabzeichen pro St. Mk. 0,50, können gegen Einfindung des Betrages beim Verbands-Fechtmeister in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.



Männer-Turn-Verein „Jahn“ zu Wilhelmshaven.

Ordentliche General-Versammlung

am 23. Juli cr. Abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage pro 1882/83.
2. Wahl der Revisoren.
3. Verschiedenes.

Der Turnrath.

Bürger-Verein Bant.

Heute, Dienstag den 17. Juli: Monatsversammlung.

Näheres durch die Plakate.

Der Vorstand.

Zu vermietthen

eine kleine möblirte Stube an einen Herrn.

Wih. Albers,
Altestraße 6.

Zu vermietthen

ein gut möbl. Zimmer.

Verlängerte Roonstr. 57, part.

Zu vermietthen

eine möblirte Stube nebst Schlafstube.

Bismarckstr. 27 a. P.

Eine Schneiderin sucht bei anständigen Leuten ein kleines Zimmer zu mietten. Offerten unter O. an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Gesucht

ein Mädchen auf Stunden zum Warten eines Kindes.

Wittber, Roonstr. 8, I.

Ein sauberes Mädchen für den Nachmittag sucht

Frau Rodriguez,
Districhenstraße 25.

Eine selbstständige Köchin, die gut plättet und wäscht, sucht zum 10. September

Gräfin v. Sacke,
Abalbertstr. II.

Gesucht

auf sofort ein dritter Bäcker-geselle.

A. Wilken,
Roonstraße Nr. 8.